FROSCH IM SCHNABEL

LERNMATERIALIEN
von Hartmut Göppel

www.filmwerk.de

kfw

FROSCH IM SCHNABEL –
40 TAGE WUT UND MUT

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier:

Deutschland 2019
Dokumentarfilm, 84 Min.

Produzent, Regisseur, Ton: Stefan Hillebrand
Kamera: Torsten Truscheit
Musik: Nikolaus Heredieckerhoff
Schnitt: Ana Rocha Fernandes
Produktion: Frischfilm (Stefan Hillebrand), in Zusammenarbeit mit Torsten Truscheit und Ana Rocha Fernandes, im Auftrag von: Diakonie Mannheim, Diakonisches Werk Mannheim, City-Gemeinde Hafen Konkordien

ZUM AUTOR

Hartmut Göppel hat viele Jahre als Religionslehrer an mehreren Beruflichen Schulen in Hessen unterrichtet. Derzeit ist er in der Schulabteilung des Bischöflichen Ordinariats Mainz als Referent für Religionsunterricht tätig und leitet außerdem die Arbeitsstelle für Religionspädagogik im Bistum Mainz.

GLIEDERUNG

Kurzbeschreibung / Inhalt	S. 03
Themen	S. 03
Einsatzmöglichkeiten / Adressaten	S. 03
Kapitel / Gliederung	S. 05
Methodische Hinweise	S. 05
Die Arbeitsmaterialien bzw. -vorschläge	S. 06
Literatur und Links (Auswahl, Stand: 30.10.2020)	S. 07
Weitere Filme zum Thema *Armut* und *Barmherzigkeit* beim kfw	S. 07
Lernmaterialien	S. 08
M01 – M14	S. 09 - 25

KURZBESCHREIBUNG / INHALT

Die Dokumentation zeigt die Aktivitäten der Vesperkirche in Mannheim, wo seit 1998 jeweils für vier Wochen im Januar, also in der kalten Jahreszeit, arme und hilfsbedürftige Menschen aller Art täglich zum Essen und Sich-Aufwärmen eingeladen sind, aber auch weitere Hilfsangebote erfahren: Wohnsitzlosenberatung, Drogenberatung, Rechtsberatung etc. Diejenigen, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, die um Wahrnehmung, Anerkennung und Würde kämpfen und den Kampf teilweise verloren haben, sollen wieder in die Gesellschaft zurückgeholt werden, sollen Aufmerksamkeit erfahren und sich ihrer Würde wieder bewusst werden. Menschen, die dort Hilfe finden, kommen zu Wort. In aller Ruhe, auf ihre eigene Art, teilweise sehr intim berichten sie, was sie erlebt haben und wie sie leben. Ebenso schildern die Helfer, warum sie sich in der Vesperkirche engagieren und wie diese Begegnungen sie verändern. Die Dokumentation stellt die Menschen in ihrer Individualität in den Mittelpunkt. Sie sprechen für sich. Ihre Äußerungen werden nicht interpretiert oder gar bewertet. Der Gewinn oder eher das Geschenk für den Betrachter und die Betrachterin besteht darin, dass er oder sie Menschen wahrnimmt, die sie sonst vielleicht gar nicht wahrgenommen hätten, höchstens aber als Bettler, Schnorrer, Obdachlose, Penner, „Loser“, Flüchtlinge, Kranke und auf unterschiedliche Art Bedauernswerte, sicher nicht als Menschen mit Würde und als individuelle Persönlichkeiten. Predigtausschnitte von Pfarrerin Ilka Sobottke und Interviews mit ihr bringen die Einzelszenen in einen gesellschaftlichen, sozialen und theologischen Kontext. Eine Dokumentation, die berührt und wachrüttelt. Einsatzmöglichkeiten gibt es zuhauf (s.u.), auf Eines sei aber gleich zu Beginn hingewiesen: Die Macher des Films schaffen es, den schmalen Grat zum Voyeurismus nicht zu überschreiten. Möge es dem, der mit dem Film arbeiten will, ebenfalls gelingen!

THEMEN

Armut, Ausgrenzung, Barmherzigkeit, Bedürftigkeit, Caritas, christliche Soziallehre, Diakonie, Ehrenamt, Einsamkeit, Gerechtigkeit, gesellschaftliche Teilhabe, Kleiderkammer, Lebenswege, Leistungsgesellschaft, Menschenwürde, Nächstenliebe, Obdachlose, Scheitern, Suppenküche, Selbstwertgefühl, Wohlstandsgesellschaft.

EINSATZMÖGLICHKEITEN / ADRESSATEN

So eingängig und niedrigschwellig der Film auch ist, sein Einsatz hält einige Klippen bereit, die umschifft werden müssen. Zunächst sind Überlegungen im Blick auf die jeweilige Situation der Adressaten angebracht: Sind sie – etwas zugespitzt – reich oder arm, erfolgreich oder auf der Verliererseite? Sind sie persönlich von Armut betroffen, kennen sie Armut aus ihrem näheren Umfeld (Freunde und Familie), nur vom Sehen (Bettler in Fußgängerzone) oder aus der Berichterstattung in den Medien? In welcher Lebensphase befinden sie sich und welche Weltsicht ist in dieser Entwicklungsphase häufig oder gar typisch? Sind die Adressaten an der Schwelle von der Kindheit zur Jugend? Oder in der Phase der Entscheidung für eine Ausbildung, einen Beruf oder ein Studium? Befinden sie sich als junge Erwachsene in Ausbildung oder Studium? Stehen sie als Erwachsene fest im Erwerbsleben oder haben sie Schwierigkeiten, auf dem Arbeitsmarkt Tritt zu fassen?

Handelt es sich um (Früh-)Rentner oder Pensionäre, die auf ein erfolgreiches Arbeitsleben zurückblicken? All dies führt zu unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Rezeption und Interpretation des Films verändern können.

Jugendliche beispielsweise sind in der Regel sehr empathisch und haben teilweise fast eine gewisse „Sympathie“ für Schwäche und Scheitern – Erfahrungen, die sie auch persönlich kennen –, was dazu führen kann, dass sie positiv auf die Protagonisten des Films reagieren. Dass sie aufrichtiges Mitleid empfinden, die Ungerechtigkeit wahrnehmen und erkennen, dass es eine menschliche oder gar christliche bzw. religiöse Pflicht ist, zu helfen: sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher, institutioneller und politischer Ebene.

In der Phase der Ausbildungsplatzsuche oder gar in Ausbildung und als junge Erwachsene im Studium können junge Menschen aber auch so stark auf Erfolg ausgerichtet sein (Das ist ja ihre momentane Aufgabe – sie sollen auf eigenen Füßen stehen lernen!), dass sie von den Hilfsbedürftigen im Film evtl. eher abgestoßen werden, sie als Loser oder Schmarotzer wahrnehmen, die auf Kosten anderer leben. Ein sehr entscheidender Punkt ist ferner, wie in deren Elternhäusern über Sozialhilfeempfänger, Flüchtlinge und Erfolglose aller Art gesprochen wird. Ähnlich ist es mit erwachsenen Berufstätigen und mit älteren Menschen im Ruhestand. Auch sie können sehr unterschiedlich auf das Gesehene reagieren. Der Entwicklungsstand in verschiedenen Lebensaltern schafft Grundvoraussetzungen und häufig anzutreffende typische Haltungen, die aber auf individueller Ebene nie deterministisch wirken.
Einsatzmöglichkeiten sind im Unterricht ab der Sek I (ca. Klasse 7a, ab 12 Jahren) gegeben, nicht nur in den Fächern ev. und kath. Religion, Ethik und Philosophie, sondern im gesamten gesellschaftswissenschaftlichen Bereich: Sozialkunde, Gesellschaftslehre, Politik und Wirtschaft, bzw. wie diese Fächer in den einzelnen Bundesländern genannt werden. In den höheren Klassenstufen werden die gesamtgesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und (im Religionsunterricht) theologischen Aspekte an Bedeutung gewinnen. Besonders geeignet ist der Film für den Einsatz an Beruflichen Schulen. Für die Ausbildungsgänge Sozialassistenz und staatlich geprüfte*r Erzieher*in sowie Alten- und Krankenpflege bietet die Dokumentation sehr gute Möglichkeiten zur Reflexion. Ideal ist sie ferner für Klassen, die vor einem Praktikum stehen, besonders wenn es sich um Praktika im sozialen Bereich handelt. Aber auch für andere Berufsausbildungen bieten sich Anknüpfungspunkte, siehe beispielsweise den Friseurberuf, der in der Dokumentation eine Rolle spielt.
Im außerunterrichtlichen Bereich kann die Dokumentation bei Projekttagen oder -wochen sowie bei Schulprojekten aller Art eingesetzt werden: klassen-, jahrgangs- und fächerübergreifend.
Außerschulisch kann der Film sehr gut in der Jugendarbeit zum Einsatz kommen, sowohl im kirchlichen als auch im nichtkirchlichen Bereich. Bei der kirchlichen Jugendarbeit wären beispielsweise Firmvorbereitung und Konfirmationsunterricht ein geeigneter Rahmen.
In der Erwachsenenbildung leistet die Dokumentation einen guten Beitrag zu den Themen Ehrenamt, Wohlfahrtsverbände, soziale Gerechtigkeit, etc. und ermutigt zu eigenem Engagement. In der Fort- und Weiterbildung wäre sie gut im Zusammenhang von Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbänden aufgehoben.
Im kirchlichen Bereich trifft die Dokumentation auf besonders fruchtbaren Boden und kommt zur rechten Zeit. Denn Kirche befindet sich im Umbruch, neue Ideen werden gesucht, Gemeinden überlegen, wie sie sich in Zukunft aufstellen sollen, und wie sie die gesellschaftsverändernde Kraft des Evangeliums zur Entfaltung bringen können. Außerdem ist die Vesperkirche eben ein Beispiel aus der Gemeindearbeit. Es sei hier der Hinweis gegeben, dass ein Eintreten für die Armen auch zentraler Bestandteil anderer Religionen ist. Als Beispiel sei das Almosengeben als eine der fünf Säulen des Islam genannt. Je nach Zusammensetzung des Adressatenkreises sollten auch Beispiele aus anderen Religionen aufgegriffen werden.
Ob in schulischen oder außerschulischen Zusammenhängen gilt: Der Film bietet theologische, christliche, spirituelle Perspektiven, die weiterverfolgt werden können. Sein Einsatz ist aber auch ohne diese Dimension sehr lohnenswert.
Die Dokumentation hat zumindest keinen ins Auge springenden Spannungsbogen. Interessante Einzelschicksale und Aktivitäten der Vesperkirche werden ineinander montiert. Ein Strauß an Themen liegt auf dem Tisch. Im Sinne einer möglichst fruchtbaren Rezeption muss daher einiges bedacht werden, siehe dazu die folgenden Abschnitte.

KAPITEL / GLIEDERUNG

Der Film sollte zunächst als ganzer gesehen werden. Wenn Pausen aufgrund zeitlicher Vorgaben oder begrenzter Aufmerksamkeitsspannen nötig sind, könnten sie bei 37:53 und bei 53:57 eingelegt werden. Optisch werden diese Punkte dadurch herausgehoben, dass Mannheim (genau wie zu Beginn des Films) aus der Vogelperspektive gezeigt wird: als graue, triste Großstadt mit Hochhäusern und morgendlichem / abendlichem Berufsverkehr. Eine Gliederung in drei Kapitel bietet sich also folgendermaßen an:

1. Kap. (00:00 - 37:53)
2. Kap. (37:54 - 53:56)
3. Kap. (53:57 - 88:00)

Kap. 1 beginnt mit einem Blick auf die Stadt Mannheim und dem Eintreffen der ersten Besucher*innen zur täglichen Öffnungszeit der Vesperkirche. Er zeigt Einzelschicksale und Aktivitäten der Vesperkirche (Essensausgabe, Beratungsgespräche, Kleiderkammer, Einladung zu Friseurbesuch und zur Gesangsstunde), abgerundet durch Predigtausschnitte der verantwortlichen Pfarrerin. Kap. 1 endet mit der Verabschiedung der Gäste, dem Aufräumen und Putzen der Kirche sowie der abendlichen Gesangsstunde.

Kap. 2 beginnt wieder mit einem Morgen. Eine Gruppe von Besuchern macht sich mit der Pfarrerin auf den Weg zum Friseursalon. Weitere Personen werden vorgestellt und berichten von sich. Personen aus dem ersten Teil kommen erneut zu Wort und der Betrachter lernt sie noch besser kennen. Es folgen weitere Szenen beim Gesangsunterricht und in der Kleiderkammer.

Kap. 3 ist ebenfalls durch den Blick auf die Stadt Mannheim im morgendlichen Berufsverkehr abgehoben. Er beginnt mit einem Fernsehinterview mit der Pfarrerin Ilka Sobottke und thematisiert die Reaktion von Reichen auf die Aktivitäten der Vesperkirche. Er endet mit dem Schlussgottesdienst bzw. Abschlussfest der vierwöchigen Aktion.

METHODISCHE HINWEISE

Die Eigenart dieser Dokumentation, ihre intensive und dennoch unaufdringliche, nicht effektheischende Art einzelne Szenen nebeneinander zu stellen und damit auch auf eine Gewichtung zu verzichten – alle Schicksale und Personen sind gleich wichtig! – birgt evtl. die Gefahr einer gewissen Unübersichtlichkeit. Trotzdem sollte der Film, wenn möglich, zunächst als ganzer gezeigt werden. Mit ausgegliederten Szenen zu beginnen, könnte sehr schnell in den Voyeurismus abgleiten. Folgende Vorgehensweisen sind denkbar:

1. Dokumentation (mit kurzen Einleitungsworten, die zum nicht-wertenden, nicht-verurteilenden, offenen Betrachten einladen) als ganze anschauen und danach ins Gespräch kommen.

2. Es bietet sich an, in Abhängigkeit der Aufmerksamkeitsspannen der Zuschauer Pausen einzuplanen. Diese könnten jeweils vor Kap. 2 und Kap. 3 liegen. Diese sind allerdings nicht im strengen Sinn als Kapitel aufzufassen, in denen dann jeweils etwas Neues passiert oder die Handlung in eine neue Phase eintritt, sondern es sind eher Verschnaufpausen, kurzes Innehalten, um das Gesehene zu verdauen. Ferner könnte ein kurzes Blitzlicht helfen, durch die Perspektive und Empfindungen anderer „korrigiert“ zu werden, den eigenen Blick noch einmal zu erweitern und das Interesse neu anzufachen.

3. Bei Betrachtern mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne oder bei starker zeitlicher Beschränkung (z.B. einer Schulstunde) kann Kap. 1 allein gezeigt werden. Der Abschnitt könnte theoretisch auch für sich stehen. Bei Bedarf könnten die weiteren Kap. bei Folgeterminen gezeigt werden.

4. Nach der Sichtung des ganzen Films, mindestens aber des 1. Kapitels können thematische Einheiten (Zusammenschnitt) zur Weiterarbeit ein zweites oder drittes Mal angesehen werden:
   Friseurbesuch; Kleiderausgabe; Gesangsstunden; Predigt- und Interview-Ausschnitte;
   Friseurbesuche (sechs Szenen)
   1) 10:03–11:29, 2) 12:59–14:06, 3) 38:18–43:56, 4) 50:10–50:55, 5) 53:14–53:48, 6) 72:17–75:43

   Kleiderausgabe (drei Szenen)
   1) 09:07–10:02, 2) 11:30–12:11, 3) 14:38–16:19

   Gesangsstunden (vier Szenen)
   1) 12:20–12:58, 2) 32:50–37:52, 3) 70:20–72:16, 4) 81:58–82:25

   Predigt- und Interview-Ausschnitte (sechs Szenen)
   1) 01:30–02:15, 2) 03:04–04:23, 3) 29:00–30:12, 4) 50:56–51:59, 5) 55:30–56:15, 6) 75:50–76:33

DIE ARBEITSMATERIALIEN BZW. -VORSCHLÄGE

Zunächst ist es sinnvoll, Reaktionen auf den Film zu sammeln, möglichst viel zu erinnern, um damit weiterarbeiten zu können. Dabei will M01 helfen. M02 beinhaltet Fragen zum Statement des Regisseurs. M03 und M04 stellt die Protagonist*innen (Besucher*innen, Ehrenamtliche) in den Mittelpunkt. Die Haltung, aus der heraus die Vesperkirche aktiv wird, kann gut aus dem Wort der Pfarrerin erschlossen werden, siehe M05. Die nächsten Arbeitsvorschläge weiten den Blick auf Armut und Reichtum insgesamt und thematisieren sie in objektiver (M06) und subjektiver Weise (M07, M08). M09 und M10 laden dazu ein, individuelle und gesellschaftliche Vorurteile zu hinterfragen. Ferner sollen gesellschaftskritische Hintergründe aufgedeckt werden: Welcher Akteur verfolgt welches Interesse und wie wirkt sich das auf den gesellschaftlichen Diskurs und die Alltagsmeinung aus? M11 eröffnet ausdrücklich die christliche Dimension des Themas. M12 lädt zu einer sozialpsychologisch und sozialphilosophisch ausgerichteten Diskussion ein. M13 zeigt Möglichkeiten für konkretes, sofort umsetzbares Engagement auf. M14 fragt mit Blick auf die kirchlichen Hilfsorganisationen, inwiefern „Nächstenliebe“ institutionalisiert werden kann.

Die Materialien verstehen sich als Vorschläge, wie mit dem Film gearbeitet und welche Themen damit angegangen werden können. Wer damit arbeiten will, sollte eine geeignete Auswahl treffen und die Fragen bzw. Aufgaben an die konkreten Adressaten anpassen. Bei Material zur Statistik von Armut bzw. Reichtum, überall dort also, wo Zahlen und Fakten eine wichtige Rolle spielen, sollten den Adressaten jeweils Berichte mit aktuellen Daten vorgelegt werden. Diese lassen sich in der Regel leicht finden, nämlich an der gleichen Stelle, wo auch die „alten“ Berichte stehen, bzw. indem man Suchbegriffen aus veralteten Berichten benutzt.

LITERATUR UND LINKS (AUSWAHL, STAND: 30.10.2020)

Zum Film:
https://www.camino-film.com/filme/froschimschnabel/
https://www.filmjournalisten.de/2020/02/07/frosch-im-schnabel/
Arm & Reich:
Wenn es nur 100 Menschen auf der Welt gäbe: Arm und Reich
https://www.youtube.com/watch?v=xPyIp_ieQtQ
Almosen (Islam):
https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/z/zakat-das-gebot-des-teilens
Christliche Soziallehre:
https://www.ordensgemeinschaften.at/artikel/4722-die-christliche-soziallehre-in-20-minuten
http://relilex.de/christliche-soziallehre/
https://www.theologie.uni-wuerzburg.de/institute-lehrstuehle/prak/professur-fuer-christliche-sozialethik/schwerpunkte/was-ist-christliche-sozialethik/

WEITERE FILME ZUM THEMA *ARMUT* UND *BARMHERZIGKEIT* BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 30.10.20)

Bis gleich, Kurzspielfilm, 21 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Bis_Gleich.pdf
Caritas – Not sehen und handeln, Doku, 45 Min.
https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1154#
God`s Cloud – An der Seite der Armen, Doku, 30 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_An_der_Seite_der_Armen_A4.pdf
Kleingeld, Kurzspielfilm, 15 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_kleingeld_A4.pdf
Parasite, Spielfilm, 126 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Parasite_A4.pdf
Fahrraddiebe, Spielfilm, 88 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/31_FilmheftFilmABC_SozialeRealitaet.pdf
Fair Trade, Kurzspielfilm, 15 Min.
https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1155&highlight=21#materials
Free Lunch Society – Komm Komm Grundeinkommen, Doku, zwei Versionen: 94 und 52 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_FreeLunchSociety_A4.pdf
Jesus von Assisi – Franziskus, Doku, 44 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/jesusvonassisi_ah1.pdf
Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes, Doku, 92 Min.
https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2873&highlight=21#materials
stark! Jessica – Ausflüge gibt's nicht, Doku, 16 Min.
http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Jessica_A4.pdf
The Lady in the Van, Spielfilm, 100 Min.
https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2528

LERNMATERIALIEN

M01 Beobachten und Erinnern
M02 Statement des Regisseurs
M03 Die Besucher*innen und Ehrenamtlichen der Vesperkirche
M04 Äußerungen / Verhalten der Protagonist*innen
M05 Dynamik und Ungleichheit
M06 Armut und Reichtum in Fakten
M07 Was braucht der Mensch?
M08 Armut und Reichtum in unterschiedlicher Wahrnehmung
M09 Hilfsbedürftigkeit im Spiegel unserer Erfolgsgesellschaft
M10 Vorurteile gegenüber Armen / Scripted Reality entlarven
M11 Armut in christlicher Perspektive
M12 Schenken und Beschenkt werden
M13 Sozialprojekte
M14 Institutionalisierte Nächstenliebe – geht das?

 © **kfw GmbH** 2020

M01 Beobachten und Erinnern

Folgende Fragen könnten sowohl vor der Sichtung des Films, zur Steigerung der Aufmerksamkeit, angeboten werden, als auch im Nachgang zur Sichtung, dann mit dem Ziel, gemeinsam möglichst viel zu erinnern und für die Weiterarbeit präsent zu machen.

1. Was empfinde ich gegenüber diesen Menschen (Gästen und Helfern)?

2. Welcher Protagonist ist mir besonders sympathisch?

3. Wem möchte ich etwas sagen? Was möchte ich ihr oder ihm sagen?

4. Von wem könnte ich etwas lernen?

5. Wie empfinden Sie das Bild vom „Frosch im Schnabel“? Ist es ein Hoffnungsbild? Ein Mutmacher? Oder empfinden Sie es als Verzweiflung?

Für den Einsatz nach der Sichtung kann man:

1. Diese und weitere Fragen als Gesprächseinstieg nutzen: Fragen auf große Karten schreiben, auslegen und dazu auffordern, dass jede*r zu einer Frage seiner/ihrer Wahl antwortet.

2. Die Teilnehmer*innen jeweils eine Frage aussuchen lassen, die sie in Einzelarbeit/ Stille bearbeiten (Zeitrahmen festlegen). Danach werden die Antworten in der Gruppe geteilt.

Nach der Sichtung des gesamten Films und einem Austausch darüber, können ggfs. einzelne thematische Kapitel mit gezielten Beobachtungsaufträgen gezeigt werden. Eine mögliche Einsicht aus der genaueren Beobachtung der Friseur-Szenen könnte beispielsweise sein: Die Menschen lassen sich fast bitten, das Angebot anzunehmen, wirken teilweise fordernd oder wählerisch! Es könnte der Eindruck von Undankbarkeit entstehen. Aber bei genauerem Hinsehen merkt man, das viel Unsicherheit, Angst und Verlegenheit dahintersteckt, eigentlich ein Gefühl von „ich bin es nicht wert“. Wer das übersieht, wird schnell falsche Urteile fällen.

© kfw GmbH 2020

M02 *Statement des Regisseurs*

(Auszüge aus dem Presseheft, S. 4)

… In kleinem Team (Kamera und Regie) sind wir auf die Suche nach Gesprächspartnern gegangen. Haben versucht in den Kosmos Vesperkirche einzutauchen. Das war am Anfang nicht einfach. Uns wurde mit Skepsis begegnet. Manchmal auch mit Ablehnung. Irgendwann haben wir nicht mehr nach Interviewpartnern gesucht, sondern nach Geschichten gefragt: „Wir sammeln Geschichten. Haben Sie eine Geschichte für uns?“ Das hat die Perspektive verändert. Plötzlich begannen die Menschen sich zu öffnen. Mir ist aufgefallen, wie wenig Austausch von Belanglosigkeiten und Smalltalk in der Versperkirche stattfindet. Es ist immer irgendwie intensiv …
Wir waren angerührt vom großen Traum eines Protagonisten irgendwann einmal ein Bücherregal von Ikea zu besitzen. Wir waren auch überrascht davon, wie viele Menschen, trotz großer finanzieller Schwierigkeiten, ihren Alltag meistern und zufrieden sind. Uns wurde sehr bewusst, dass arm und reich zu sein nicht selten einfach purer Zufall ist.

Fragen

1. Warum musste der Regisseur zunächst seine Perspektive ändern, um den Film drehen zu können?
2. Was verschaffte ihm letztlich Zugang zu Besucher*innen der Vesperkirche?
3. Ist die Situation von Armut und Reichtum in manchen Fällen tatsächlich purer Zufall?

© kfw GmbH 2020

*M03 Die Besucher*innen und Ehrenamtlichen der Vesperkirche*

1. Besucher*innen

Im Dokumentarfilm kommen immer wieder Besucher*innen der Vesperkirche zu Wort, sie erzählen ihre Geschichte, lassen sich frisieren, nutzen die Kleiderkammer, singen, essen, genießen Wärme und Gemeinschaft.
Nachdem Sie den Film in Gänze angesehen haben, wählen Sie unter den Protagonist*innen eine Person aus, die sie in Gruppen- oder Einzelarbeit genauer betrachten. Bei Bedarf schauen Sie sich die Szenen des Films noch einmal an. Stellen Sie im Anschluss „Ihre“ Person vor und beantworten Sie dabei folgende Fragen:

- Was wissen Sie über deren Geschichte?
- Wie ist deren augenblickliche Gesamtsituation?
- Wie geht es ihr damit?
- Welche Perspektiven gibt es für deren Zukunft?
- An welcher Stelle wird deren Selbstwertgefühl und Würde durch die Vesperkirche gestärkt?
- Wo bewundern Sie ihre*n Protagonist*in?
- Was hat Sie besonders berührt bzw. beeindruckt?
- Was müsste Ihrer Meinung nach passieren, damit es der*m Besucher*in besser geht?

2. Ehrenamtliche Hilfe

Sammeln Sie gemeinsam!

- Welche Arten der Hilfe gibt es in der Vesperkirche durch die ehrenamtlichen Helfer*innen und was bewirkt sie jeweils?
- Was könnte die Ehrenamtlichen der Vesperkirche frustrieren?
- Was könnte den Ehrenamtlichen der Vesperkirche Freude bereiten?
- Was können die Ehrenamtlichen der Vesperkirche bei ihrer Tätigkeit lernen?
- Könnten Sie sich ein Ehrenamt für sich vorstellen? Begründen Sie ihre Antwort.

© kfw GmbH 2020

*M04 Äußerungen / Verhalten der Protagonist*innen*

Hier sollen die TN in Gruppen- oder Einzelarbeit, das gezeigte Verhalten, bzw. die angeführte Äußerung der dargestellten Person einordnen, benennen und interpretieren.

1. **Geflüchtetes, syrisches Geschwisterpaar** (16:39-18:12)

„Ich war Journalist ... Und einmal habe ich geschrieben, was passiert …“

2. **Obdachloser Walldorfschüler** (21:47-23:04)

„Ich werde heute bei einem Menschen übernachten, hier in Mannheim, den ich kenne. Und dann laufe ich weiter bis nach Rom.“

3. **Ältere Frau: Genuss beim Haare waschen** (50:09-50:56)

„Ah, wie schön! … Ist das schön! … So kann man sich wohl fühlen!“

© kfw GmbH 2020

M04 Äußerungen / Verhalten der Protagonist*innen

4. Punk spricht über das Leben auf der Straße (64:42-67:55)

„Alleine Platte machen, macht dich wirklich psychisch kaputt … da kommt man schon auf die Idee mal hier längs zu schneiden (zeigt auf Unterarm) … aber ich sehe das mittlerweile als einen feigen Mord an. Selbstmord kann jeder, leben kann nicht jeder.“

5. Junge Frau beim Friseur (72:14-75:24)

„Das ist ein bisschen so wie bei Herzblatt … ich glaube, er wird dich nicht erkennen …“

6. Berufsschullehrer bei Dankesrede (80:07-80:52)

„ … Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Vesperkirche bietet uns auch Geselligkeit … Leben – einzeln wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald – ist unsere Sehnsucht.“

© kfw GmbH 2020

*M04 Äußerungen / Verhalten der Protagonist*innen*

7. Alter Mann mit Pfarrerin im Arm (81:14-86:01)

„Sie hat mir geholfen zu mehr sozialer Sicherheit und, dass ich Licht im Tunnel habe … erinnert mich an einen Storch, der einen Frosch im Schnabel hat. Der Frosch ist quer, er hat noch nicht verloren. Erst wenn er gerade ist, hat er verloren.“

Mögliche Frage bzw. Aufgaben:

1. Erläutern Sie die gezeigte Szene im Zusammenhang der Dokumentation.
2. Sammeln Sie, was Sie zu der gezeigten Person / gezeigten Personen erinnern können.
3. Welche Bedürfnisse und Sehnsüchte werden in den Statements sichtbar?
4. Welche Folgen für unser eigenes Leben kann die Begegnung mit diesen Persönlichkeiten haben?

© kfw GmbH 2020

M05 Dynamik und Ungleichheit

Text: *Dynamik und Ungleichheit*

Geistliches Wort zum Auftakt der Vesperkirche im Mannheimer Morgen (12. Januar 2019) von Pfarrerin Ilka Sobottke

„In den Medien herrscht Begeisterung in diesen Tagen. Alles ist gut zu Jahresbeginn. In Deutschland jedenfalls so wenig Arbeitslose wie nie. Die Wirtschaft boomt trotz Dieselskandal und monatelanger Dürre. Unfassbarer Wohlstand! Nur die, denen es schon seit langem schlecht geht, denen geht es weiter schlecht: Fast 50 Prozent der Alleinerziehenden in Mannheim leben von Hartz IV. Und wer schon lange Arbeitslosengeld II bezieht, kommt auch jetzt nicht davon weg. Immer mehr von denen, die arbeiten, können davon nicht leben. Sie beziehen ergänzende Leistungen, das heißt: Sie können die Miete nicht zahlen von ihrem Gehalt oder nicht die Heizung und den Strom. Die Mehrheit der erwachsenen Armen ist berufstätig oder in Rente. Wo bleibt der ganze Reichtum? Wer profitiert davon? Und warum kommt bei denen „unten" nichts an? Ich meine, das ist gewollt: Die Akteure des neoliberalen Marktsystems in Wirtschaft und Politik wollen soziale Ungleichheit, das erzeuge „Dynamik" – gemeint ist Konkurrenz. Und das funktioniert so: Steuervorteile für Reiche, Einschränkungen von Sozialleistungen für alle in Not, Privatisierung von öffentlichen Gütern. Ellenbogenwesen werden zu Gewinnern. Gleichzeitig drangsaliert Hartz IV Alleinerziehende mit ihren Kindern, Geringverdiener, Kranke und Rentnerinnen in einem System der Angst und macht sie zu Verlierern, die nie mehr hochkommen.

Das ist keine Barmherzigkeit

Armut ist ein Skandal – besonders in einem so reichen Land. Armut ist keine gerechte Strafe – für was auch? Und Reichtum ist nicht Belohnung für Leistung, sondern meistens geerbt oder einfach Glück, denn fleißig und begabt sind Arme auch. In Mannheim leben Geflüchtete in der Erstaufnahmestelle des Landes (= LEA) zwischen Kakerlaken und Ratten, bekommen schlechtes Essen und völlig unzulängliche medizinische Versorgung. In Statistiken zur Armut kommen sie genauso wenig vor wie alle, die in Pflegeheimen leben: Alte, Kranke, Menschen mit Behinderung. Genauso wenig wie alle, die auf der Straße leben, obdachlos, wohnungslos – gezählt werden nur die Armen in Haushalten. Aber immer noch gilt: Unser Sozialstaat sieht vor, dass alle, die hier leben, wohnen und essen können, und auch, dass sie teilhaben an Bildung und an Kultur. Sie haben ein Recht darauf! Es ist nicht Wohltätigkeit. Es ist nicht Barmherzigkeit. Sozialgesetzgebung dient dazu, dass Leute, die es schwer haben, nicht herausfallen aus dem Leben, dass sie sich nicht gewöhnen müssen an die kalte Wohnung, an den Schlafplatz auf dem Heizungsschacht und auch nicht daran, dass alle, die wenig Geld haben, wegsortiert werden aus der Innenstadt an den Rand, auf die Hochstätt, auf die Schönau.

© kfw GmbH 2020

M05 Dynamik und Ungleichheit

Wichtig für die Demokratie

Sozialgesetzgebung ist dazu gedacht, dass der Staat dafür sorgt, dass Leute bekommen, was sie brauchen, damit sie leben können – nicht nur überleben, sondern mit leben! Denn Menschen, die mit leben, denken auch mit und gestalten mit. Und die braucht es in einer Demokratie, nicht solche, die verzweifeln und verbittern.
Das hat noch nichts mit Gottes Reich zu tun und nichts mit Gottes Gerechtigkeit. Das wäre gerade so rechtschaffen, wenn der Staat sich bemühte, seine Gesetze umzusetzen, damit jeder das bekommt, was ihm zusteht.“

Nach gemeinsamer oder individueller Lektüre des Texts können folgende Aufgaben gegeben bzw. Fragen gestellt werden:

1. Markieren Sie den Satz (oder die Sätze), der Ihnen am wichtigsten ist. Teilen Sie sich gegenseitig Ihre „Lieblingssätze“ mit und kommen Sie darüber ins Gespräch.

2. Erstellen Sie eine Auflistung der Gründe für Armut, die im Text zur Sprache kommen. Kennen Sie weitere Gründe?

3. Welche gesellschaftlichen Vorurteile gegenüber Armen klingen in dem Text an? Sammeln Sie weitere Vorurteile. Wo sind Ihnen solche Vorurteile konkret begegnet? Bei Gesprächen am Arbeitsplatz oder Freundeskreis? In der Medienberichterstattung?

4. Diese Ansprache hat in den Mannheimer Medien neben Lob auch viel Kritik erfahren. Wer könnte sich durch diese Aussagen „auf den Schlips getreten“ fühlen? Worin besteht die Kritik?

© kfw GmbH 2020

M06 Armut und Reichtum in Fakten

Recherchieren Sie die genaue Bedeutung folgender Begriffe:
absolute Armut – relative Armut – verdeckte Armut – strukturelle Armut – Armutsrisiko – (ggfs. weitere).

Erklären Sie jeden Begriff in EINEM Satz.

Sammeln Sie Informationen über Armut in unserer Gesellschaft und stellen Sie die Ergebnisse vor (Plakat, Präsentation, Vortrag etc.).

Ertragreiche Quellen sind z.B. der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (www.armuts-und-reichtumsbericht.de), die Berichte des paritätischen Wohlfahrtsverbands (https://www.der-paritaetische.de/schwerpunkt/armutsbericht/), der Bundeszentrale für politische Bildung (https://www.bpb.de/apuz/26809/armut-und-reichtum-in-deutschland) sowie von Wirtschaftsinstituten: www.iwd.de (Institut der deutschen Wirtschaft) als eher „arbeitgeberfreundliches“, www.imk-boeckler.de (Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung) als gewerkschaftsnahes und www.diw.de (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) als „neutraleres“ Institut. Die dort zu findenden Berichte sind sehr fundiert und umfangreich, könnten aber u.U. zu speziell wirken. Sinnvoll sind sie nur in der Sek II und der Erwachsenenbildung. Leichter zugänglich sind Artikel in regionalen und überregionalen Tages- und Wochenzeitungen, die in der Regel im Internet zu finden sind. Bei der Recherche in Lokalzeitungen – eine Untersuchung der Lage vor Ort wäre ja besonders interessant! – stößt man leider sehr schnell auf Bezahlschranken. Wer solche Aufgaben stellt, sollte vorher prüfen, ob für den jeweiligen Ort kostenlose Beiträge im Internet zu finden sind.

© kfw GmbH 2020

M07 *Was braucht der Mensch?*

Der Sozialstaat verspricht, dass jeder Bürger des Landes ein menschenwürdiges Leben führen kann. Deshalb definiert die Sozialgesetzgebung ein „Existenzminimum“, konkret äußert sich dies in der Höhe des Hartz-IV-Satzes. Wer als Hartz-IV-Empfänger gegen Auflagen verstößt, kann mit einer Kürzung der Leistung sanktioniert werden. Ilka Sobottke äußert sich dazu in ihrer Ansprache: „Sanktionen bedeutet immer, jemand bekommt weniger als das Existenzminimum.“ (Min. 04:14)

Folgende Fragen können mit verschiedenen Methoden (Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plakate, etc.) bearbeitet werden:

1. Was gehört für mich (persönlich!) zum Existenzminimum?

2. Was gehört für mich zu einem Leben in Würde?

3. Was empfinde ich als Luxus?

Vergleichen Sie die Resultate und kommen Sie darüber ins Gespräch. Recherchieren Sie, wieviel Hartz-IV für jeden Lebensbereich vorsieht. Reicht das Ihrer Meinung nach aus? Wie viel geben Sie selbst für diese Lebens- bzw. Konsumbereiche aus?
(Als Variation könnte man eine Aufzählung von Gegenständen und Dienstleistungen anbieten und die einzelnen Punkte zu den Bereichen „Existenzminimum“, „Leben in Würde“ und „Luxus“ zuordnen lassen.)

Vervollständigen Sie folgende (ggfs. weitere) Sätze:

1. Arm würde ich mich fühlen, wenn ….

2. Ich hätte gerne so viel Geld, dass ich ….

3. Als reich gilt für mich, wenn einer ….

© kfw GmbH 2020

M08 Armut und Reichtum in unterschiedlicher Wahrnehmung

Obwohl es offizielle Definitionen für Armut bzw. Reichtum gibt, ist die persönliche Empfindung arm oder reich zu sein sehr individuell und kann stark von dem abweichen, was die offizielle Statistik sagt. Zu diesem Phänomen lassen sich problemlos Beiträge in den Medien finden. Hier finden Sie zwei zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Textes (Oktober 2020) aktuelle Beispiele.

1. „Reich oder nicht reich?“, Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft, veröffentlicht am 14.10.2020
   (https://www.iwd.de/artikel/reich-oder-nicht-reich-486559)

2. „Das Geld der anderen“, Meredith Haaf in: SZ vom 10./11. Oktober 2020
   (https://www.sueddeutsche.de/politik/reichtum-das-geld-der-anderen-1.5060322)

Zu diesen und anderen Texten (jeweils aktuell) können folgende Fragen gestellt werden:

1. Warum nehmen sich einige Menschen als ärmer wahr als sie objektiv sind, und andere als reicher als sie laut Statistik sind? Welche Motive stecken dahinter?

2. Wie beeinflussen die Medien die persönliche Wahrnehmung von „Otto-Normal-Bürger“ in dieser Frage?

3. Welche Akteure haben ein Interesse daran, dass sich jemand reicher bzw. ärmer vorkommt als er oder sie ist?

© kfw GmbH 2020

M09 Hilfsbedürftigkeit im Spiegel unserer Erfolgsgesellschaft

Die Dokumentation ***Frosch im Schnabel*** konfrontiert uns mit der Realität in Deutschland. Armut existiert tatsächlich, ja sogar die sprichwörtlich „bittere“ Armut. Mancher ist womöglich vom Ausmaß der Armut überrascht, weil die Gesellschaft in der Regel den Blick davon abwendet und lieber die schönen Dinge betrachtet. Die Begegnung mit den Protagonisten der Dokumentation kann uns bewusstmachen, wie sehr unsere Gesellschaft auf Erfolg, Schönheit, Kraft, Gesundheit, Leistung, Wohlstand/Reichtum ausgerichtet ist, wie sehr dies bereits unbewusst unser Leben steuert. Und wie uns das unter Druck setzt und Abstiegsangst hervorbringt.

Arbeitsaufträge:
Erstellen Sie eine Collage aus Bildern und Texten der Werbung, die auf Erfolg und Leistung anspielen. Betrachten Sie die Ergebnisse und reflektieren Sie, unter welche Zwänge diese Bilder und Texte den Betrachter setzen.

© kfw GmbH 2020

M10 Vorurteile gegenüber Armen / Scripted Reality entlarven

Die Mehrheitsgesellschaft kennt viele Vorurteile über Arme. Oft finden Sie direkten Ausdruck in der Bezeichnung bestimmter Personen, z.B. „Penner“. Die Sprache hält aber auch viel subtilere Formen von Vorurteilen bereit. So werden Reiche oft als gesellschaftliche Eliten oder breite Schultern, die die Gesellschaft tragen, bezeichnet. Mit welchem Recht? Die fast offiziell wirkende, anscheinend politisch korrekte Bezeichnung für Arme lautet dagegen – sehr geschickt! – „sozial Schwache“.
Zum Einstieg in diesen Themenbereich kann ein Zitat von Heribert Prantl in den Raum gestellt werden. In seinem Kommentar „Sozial schwach“ in der SZ vom 08.11.2019 entlarvt er im Zusammenhang mit Hartz-IV-Sanktionen die Bezeichnung „sozial schwach“ als das, was sie ist: Eine Beleidigung.
„Die Armen in Deutschland werden gern als ‚sozial schwach‘ bezeichnet. Das ist eine Beleidigung. Sozial schwach sind diejenigen, die den Armen aus der Armut helfen könnten, es aber nicht tun.“

Mögliche Aufgaben und Fragen:

Sammeln Sie Vorurteile über bedürftige Menschen. Suchen Sie Gesprächsstrategien, wie Sie im Alltag reagieren könnten, wenn Sie mit solchen Vorurteilen konfrontiert werden. Sammeln Sie Beispiele aus den Medien, wo Vorurteile bestärkt oder weitergegeben werden.
Ein besonders interessantes Beispiel für die Verbreitung von Vorurteilen gegenüber Armen und Benachteiligten bzw. der „Unterschicht“ allgemein sind Scripted-Reality-Formate, vor allem im Privatfernsehen.

Aufgaben:
1. Recherchieren und erklären Sie den Begriff „Scripted-Reality“.
2. Durchsuchen Sie das Fernsehprogramm nach Scripted-Reality-Formaten, die Sozialhilfeempfänger zur Schau stellen. Machen Sie eine Auflistung.
3. Wer von Ihnen kennt diese Sendungen oder hat schon mal eine Folge davon gesehen? War Ihnen dabei bewusst, dass es sich hierbei um Scripted-Reality handelt?
4. Sichten Sie ggfs. gemeinsam eine Folge und überlegen Sie, welche Vorurteile hier geschürt werden.
5. Wem nützt die (gestellte!) Zur-Schau-Stellung von bedürftigen Menschen? Wer sorgt dafür, dass solche Sendungen ausgestrahlt werden?

Zum Umgang mit Scripted-Reality in Unterricht und außerschulischer Bildung gibt es inzwischen einige sehr gute Handreichungen und Tipps aus der Medienpädagogik. Empfehlenswert ist beispielsweise
https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/212345/scripted-reality

© kfw GmbH 2020

M11 Armut in christlicher Perspektive

Die christliche Tradition kennt Armut als Tugend. Altes und Neues Testament fordern dazu auf, Armen zu helfen. Manche Heilige (z.B. Franz von Assisi) haben die Armut geradezu zum Programm erhoben, Ordensangehörige legen Armutsgelübde ab. Auf eines sei hierbei jedoch hingewiesen: Das Lob der Armut, das in verschiedenen christlichen Traditionen gesungen wird, meint dort immer „selbstgewählte, freiwillige“ Armut. Verzicht um einer größeren Sache willen, „Loslassen“ bei Meister Eckhard und anderen. Unfreiwillige Armut, echte Not sind keine christlichen Tugenden, sondern müssen bekämpft werden.
In der Dokumentation predigt die Pfarrerin Ilka Sobottke über das Gleichnis von der bittenden Witwe (LK 18,1-8):

Lk 18
1 Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: 2 In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. 3 In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Widersacher! 4 Und er wollte lange Zeit nicht. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; 5 weil mich diese Witwe aber nicht in Ruhe lässt, will ich ihr Recht verschaffen. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. 6 Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt! 7 Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern? 8 Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?
Zitat aus der Predigt: „Nur ihre (d. Witwe) Penetranz schafft Recht.“

Aufgaben:
1. Versuchen Sie selbst eine Interpretation des Gleichnisses.
2. Stimmen Sie der Auslegung von Ilka Sobottke zu?
3. Welche weiteren Gleichnisse kennen Sie, die auf Armut und soziale Ungerechtigkeit anspielen? Sammeln Sie diese Gleichnisse.

Hilfen dazu:
- Speziell zum Gleichnis von der bittenden Witwe (Lk 18,1-8) empfohlen: Kompendium der Gleichnisse Jesu, Ruben Zimmermann (Hg.), Gütersloh 2007
- Für die Suche nach anderen Gleichnisse, bzw. weiteren biblischen Texten zu Armut und sozialer Gerechtigkeit benutzen Sie das Online-Lexikon WiReLex (www.wirelex.de).
- https://www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigt-ueber-lukas-18-1-8-2.html

© kfw GmbH 2020

M12 Schenken und Beschenkt werden

Psychologie und Philosophie beschäftigen sich häufig mit den Phänomenen Schenken und Beschenktwerden. Aktuelle Veröffentlichungen dazu, häufig im Zusammenhang von Buchveröffentlichungen, lassen sich leicht finden.

Zwei Beispiele, die zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Arbeitshilfe aktuell sind, seien hier vorgestellt:

Text A aus psychologischer, Text B aus kultursoziologischer und philosophischer Perspektive.
Text A
„Eine besondere Gabe“, Silke Bigalke in: SZ vom 17.05.2020
https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/psychologie-des-schenkens-eine-besondere-gabe-1.67048?print=true

Text B
„Geschenke sind Beziehungsangebote“, Elfie Miklautz, Deutschlandfunk, 22.12.19
https://www.deutschlandfunk.de/die-philosophie-des-schenkens-kultursoziologin-elfie.911.de.html?dram:article_id=466266

Mögliche Fragen zu den Texten und darüber hinaus:

1. Welche Motive stecken hinter dem Schenken? Welche Auswirkung hat Schenken auf den Schenker und den Beschenkten?

2. Könnten Erkenntnisse aus diesen Texten für den Umgang mit Armen hilfreich sein?

3. Wie kann man schenken, ohne zu beschämen?

4. Wem habe ich zuletzt etwas geschenkt? Wer hat mir zuletzt etwas geschenkt?

© kfw GmbH 2020

M13 *Sozialprojekte*

Informieren Sie sich über die Aktion „Vesperkirche“, die nicht nur in der hier gezeigten Gemeinde in Mannheim durchgeführt wird:
www.vesperkirche-mannheim.de
https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2017/08/2017_08_16_3
https://www.ka-news.de/region/karlsruhe/Karlsruhe~/Hilfe-fuer-Beduerftige-Karlsruher-Versperkirche-startet-im-Januar;art6066,2000249
https://www.st-lukas-querum.de/angesagt/news/nachrichten-ansicht/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=390&cHash=af34da159005e0d82f5f1e3d37e88b35
https://www.vesperkirche-guetersloh.de/
https://www.swp.de/suedwesten/staedte/stuttgart/die-versperkirche-bietet-armen-ein-zuhause-28655716.html
https://www.tagblatt.de/Nachrichten/Die-Versperkirche-ist-ein-Ort-der-Begegnung-an-dem-es-auch-Essen-gibt-318140.html

Sozialprojekte sind vor allem in der Jugendarbeit ein sinnvolles Format, das in aller Regel auf gute Akzeptanz stößt: Sie sind zeitlich begrenzt, können im Team gemacht werden und geben interessante Einblicke in sonst verschlossene Bereiche. Im schulischen Bereich bieten sie sich z.B. für Projektwochen an.

Mögliche Angebote für Sozialprojekte:
Mitarbeit bei / in:
Krankenhaus,
Alten- und Pflegeheim,
Besuchsdienst,
Sozialstation,
Tafel,
Kleiderkammer,
Flüchtlingshilfe,
Drogenberatung,
Gefangenenseelsorge,
u.v.m.

© kfw GmbH 2020

M14 Institutionalisierte Nächstenliebe – geht das?

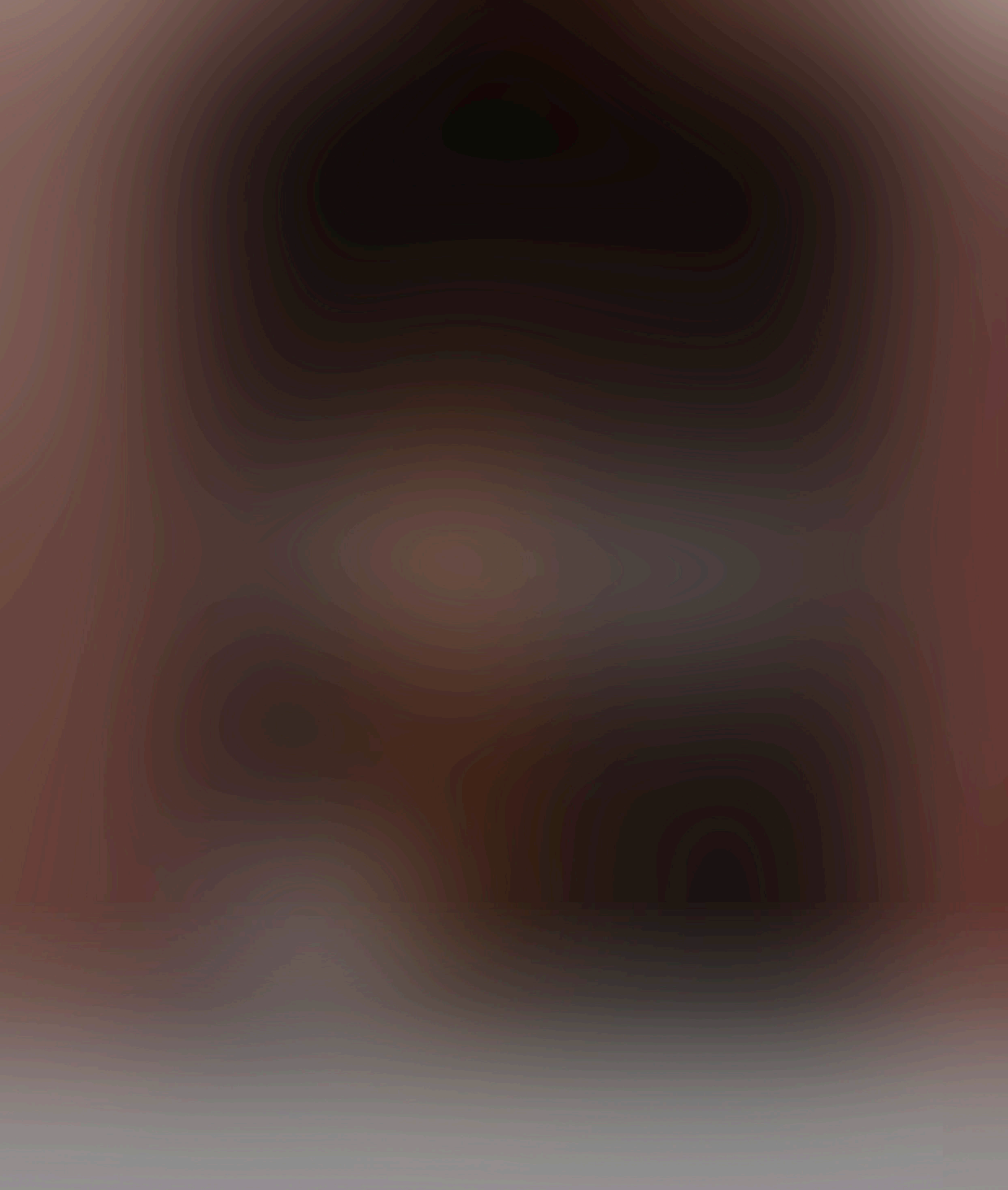
Nächstenliebe und Barmherzigkeit sind eine bleibende Aufgabe für Christinnen und Christen. Als biblischer Text kann beispielsweise auf das Gleichnis vom Weltgericht verwiesen werden:
Mt 25,31-46 **Das Gleichnis vom Gericht des Menschensohnes über die Völker**

31 Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird
er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. 32 Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken
scheidet. 33 Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. 34
Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater
gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! 35 Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und
ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; 36 ich war
nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war
im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten
und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? 38 Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? 39 Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Darauf wird der König ihnen antworten:
Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr
mir getan. 41 Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten,
in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! 42 Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken
gegeben; 43 ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt
mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht.
44 Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder
fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? 45
Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten
nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. 46 Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Hilfen
https://predigten.evangelisch.de/predigt/mehr-barmherzigkeit-wagen-predigt-zu-matthaeus-2531-46-von-thomas-ammermann-1
https://www.theologie.uni-heidelberg.de/universitaetsgottesdienste/1311_ws2017.html
https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ppp_lehrstuehle/evangelische_theologie_1/pdf_Dateien/Bibelarbeit_HBS_OEKT_Mt_25.pdf

Fragen und Aufgaben
1. Welche konkreten Werke der Nächstenliebe verlangt der Text?
2. Ist diese Aufzählung noch zeitgemäß?
3. Recherchieren Sie, in welchen Bereichen die kirchlichen Hilfswerke Diakonie (ev.) und Caritas (kath.) aktiv sind.
4. Kann diese institutionalisierte, professionalisierte Nächstenliebe das eigene Tun des einzelnen Christen ersetzen?

© kfw GmbH 2020



Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de

facebook.com/Katholisches.Filmwerk